

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 135 (2009)
Heft: 1

Artikel: Christliche Seefahrt in Gefahr! : gesucht: Piratenkiller
Autor: Plewka, Friedrich / Tomz [Künzli, Tom]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597243>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer hätte sich das träumen lassen: Die Europäische Union bittet die Schweiz um Schützenhilfe. Micheline Calmy-Rey reagiert souverän, wie es ihre Art ist. 20 Schweizer Soldaten sind vorerst genug. Voraussetzung: Sie müssen seefest sein und gut schwimmen können. Ueli Maurer, noch nicht richtig warm im neuen Büro, per SMS an Brunner: «Toni, es geht richtig los. Die EU braucht unsere Armee.» Blocher per Telefon an Ueli Maurer: «Du hättest nicht mit der besten Armee der Welt plärieren sollen. Jetzt hast du den Seich.»

Geheimtreffen von Micheline Calmy-Rey und Maurer. «Blick war nicht dabei, wusste aber Näheres. Roland Nef soll undercover helfen, auf dem Thunersee einen Piratenüberfall zu simulieren. Der Bundesrat ist skeptisch, doch Hans-Rudolf Merz, nach den Verlusten an der Börse darauf bedacht, Schweizer Eigentum in aller Welt zu schützen, befürwortet das Manöver. Leuenberger fürchtet um den guten Ruf der Thunersee-Schiffahrt. Sämi Schmid reibt sich die Hände, weil er nun keine falsche Entscheidung mehr treffen kann. Der erste Ernstfall in der neueren Schweizer Armeegeschichte könnte aber eine werden. Der Bundesratsbeschluss über die Aktion Seewolf erfolgt einstimmig. Der Bevölkerung wird mitgeteilt, dass aufgrund einer aktuellen internationalen Krise der Thunersee kurzzeitig zum militärischen Sperrgebiet erklärt wird.

Unterdessen laufen trotz aller Proteste von TCS und VCS die Vorbereitungen an. Um ein Gefahrenrisiko für die Anwohner auszuschliessen, wird für die Übung auf den Einsatz von Schweizer Elitesoldaten verzichtet. Roland Nef, inkognito durch eine Maskenbildnerin der Tell-Freilichtspiele für die Rolle eines CIA-Spezialisten bestens präpariert, ist in seinem Element. Generalstabsmäßig geht er das Manöver an. Als Pseudo-Piraten kann er Mitglieder des River-Rafting-Clubs Berner Oberland und des Taucherclubs Hilterfingen gewinnen. Zur Sicherheit werden Samariter aufgeboten. Die «Blümlisalp» wird raffiniert als Hochseefrachter getarnt. Schiffsführer Hebeisen und seine Crew sind begeistert,



sie wollen den Piraten Saures geben. Der Manövertag bringt Zehntausende von Schaulustigen rings um den Thunersee auf die Beine. Im Morgen Nebel schaufelt sich die «Blümlisalp» Gunten entgegen.

Phase 1: Zwei Motorboote, mit klassischen Piratensymbolen wie Totenkopf und gekreuzten Säbeln geflaggt, nehmen von Hilterfingen aus Kurs auf die fette Beute. An Bord verwiegene Gestalten mit russgeschwärzten Gesichtern. Sie schwingen alte Vorderlader aus dem Zeughaus Spiez. Per Funk fordern sie den Kapitän der «Blümlisalp» auf, beizudrehen und die Maschinen zu stoppen. Sie drohen damit, eine Sprengladung am Schiffsrumphf anzu bringen. Dann fliegen Enterhaken nach oben, Platzpatronen knallen. In der Luft ein Superpuma, der das Ganze im Auftrag des VBS filmt. Als die Piraten an Bord kommen, werden sie von der Eliteeinheit überwältigt und kurzerhand über Bord geworfen. Ein richtiges Freilichttheater.

Phase 2: Ein Boot der Seepolizei rast von Faulensee her auf die «Blümlisalp» zu. Kapitän Hebeisen sichtet als Schweizer Polizisten verkleidete Piraten. Er lässt sich nicht ins Bockshorn jagen und befiehlt «Volle Kraft voraus». Er will das Boot rammen. Anweisungen aus dem Superpuma ignoriert er. Der CIA-Agent alias Roland

Nef ist außer sich: «Hebeisen, sehen Sie nicht, dass es sich hier um Schweizer Seepolizei handelt!» Doch der Kapitän lacht sich ins Fäustchen. «Du Löli. Mich kannst du nicht reinlegen.» Ueli Maurer, ebenfalls im Superpuma, wird aschfahl im Gesicht. «Das hat man davon, wenn Profis durch Amateure ersetzt werden.» Ein scharfer Schuss vor den Bug der «Blümlisalp» beendet abrupt Phase 2. Weshalb die Seepolizei sich nicht wie abgemacht als somalische Küstenwache getarnte Piraten verkleidet hat, bleibt unklar.

Eine parlamentarische Untersuchungskommission (PUK) wird eingesetzt. Micheline Calmy-Rey lässt Brüssel wissen, dass sich die Schweiz nach Kräften um den Schutz der eigenen Hochseeflotte bemühen werde. «Sobald die Vorlage die nötige Mehrheit in beiden Kammern bekommt und kein Referendum gegen diesen Auslandeinsatz unserer Soldaten ergriffen wird.» Ueli Maurer doppelt nach: «Es ist nicht so wie in Brüssel, wo jeder Bürohengst etwas zu sagen hat.» Der deutsche Marinesprecher, der auf die beste Armee der Welt gesetzt hatte, erlaubt sich die Frage: «Und wann können wir definitiv mit Ihrer Einsatzbereitschaft rechnen?» Ueli Maurer atmet tief durch: «In zwei bis drei Jahren.» Dann reißt die Verbindung nach Brüssel plötzlich ab.